



Eine Fahrt nach Straßburg inklusive Besichtigung der Verpflegungstechnik im Europaparlament war für die rund 30 Fachplaner Höhepunkt der Vollversammlung.

## Vorwärtsdenker müssen her

Perspektiven des deutsch-deutschen Verbandes der Fachplaner/Interview mit Präsident Dr. Triebe

Ende Juni fand in Pforzheim die erste Vollversammlung des frisch gegründeten Verbandes der Fachplaner statt. Neben dem ersten bzw. besseren Kennenlernen und dem fachlichen Erfahrungsaustausch standen Fragen der Verbandsorganisation und die Diskussion der Satzung auf der Tagesordnung. Die **gv-praxis** sprach mit Verbandspräsident Dr. Georg Triebe über Pläne, Probleme und Perspektiven.

**gv-praxis:** Herr Triebe, ein auf der Vollversammlung besonders kontrovers diskutierter Punkt war die Frage, ob man nur völlig industriunabhängige Planer als Mitglieder des Verbandes zuläßt, der damit auch eine gewisse Schutzfunktion übernimmt, oder ob man nicht zumindest dem Kollegen aus der DDR für eine Übergangszeit, in der sie sich ihre Existenz aufbauen, eine gewisse „Doppelbürgerschaft“ gestattet. Wie ist Ihre Meinung zu dieser Frage?

**Dr. Georg Triebe:** Wenn wir in diesem Gründungstadium zu harte Maßstäbe anlegen, können wir das Buch gleich zuklappen. Es muß eine Einigung geben in dem Kompromiß, daß an erster Stelle die Fachlichkeit steht. Denn auch der firmengebundene Planer muß seine Aufträge fachlich bearbeiten. Wenn jemand diese allerdings kostenlos anbietet und dann das große Geschäft mit den Geräten machen will, ist das eine falsche Politik, die man bekämpfen muß.



Dr. Georg Triebe

**gv-praxis:** Wo sehen Sie die primären Aufgaben des Verbandes?

**Dr. Triebe:** Bildung hatte in der technologischen Planung jeder seine eigene Handschrift. Hier hat der Verband enorme Aufgaben, die fachlich isolierten Planer auf einen Nenner zu bringen und eine größere Einheitlichkeit in den Terminen und Definitionen zu schaffen. Auch die Gerätesymbolik muß vereinheitlicht werden, damit jede Küche einsehlich lesbar wird. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Weiterbildung. Für den fachlich ausgebildeten Planer gibt es bislang kein einheitliches Berufsbild in der Qualifikation und Ausbildung. Hier geht es auch um die Chancengleichheit: Denn plötzlich stehen die westdeutschen Betriebe mit ihrem hohen Standard und Know-how den ostdeutschen Fachplanern gegenüber. Damit diese nicht durch Plötze überhandt werden, wollen wir als Verband Märend und stützend für alle eingreifen und zwischen den verschiedenen Seiten vermitteln.

**gv-praxis:** Kann es in der Situation nicht zu einer Konkurrenz kommen zwischen den Planern im Westen und denen im Osten?

**Dr. Triebe:** Sicher befinden sich die ostdeutschen Planungsbüros derzeit in einer Emanzipationsphase. Auf der anderen Seite besitzen sie ein enormes Ernährungspotential für eine weitere Expansion in den Osten. Das ist eine markterhöhende Perspektive, wenn man sich emanzipiert und am Ende gleichwertig dasteht. Außerdem gibt es bei uns etwa 45.000 Küchen, die nahezu alle verfallend sind. Die wieder herzustellen, dauert zehn Jahre, auch ohne Konkurrenz. Darüberhinaus müssen die Kapazitäten enorm erweitert werden. Das Gaststättenwesen erwartet einen enormen Konjunkturaufschwung.

**gv-praxis:** Und die Gemeinschaftsverpflegung? Hier wird ja zur Zeit viel diskutiert über Kosten, Qualität und Preise.

**Dr. Triebe:** Jeder Betrieb glaubt, er muß sich selbst finanzieren. Dabei fehlt es an Erhebungen, welche Kosten steuerlich absetzbar sein werden. Tatsächlich sind die Kosten sehr viel geringer, als angenommen wird. Was die Preise angeht, zahlen die DDR-Werkstätten gerne fünf Mark pro Essen, wenn dessen Qualität auch entsprechend ist. Früher galt die Devise: Einem geschenkten Gaul packt man nicht ins Maul, hier wird nicht geschenkt, es wird gefordert. Allerdings kann die GV einen plötzlichen Qualitätssprung nicht aus eigener Kraft schaffen, auch nicht mit besseren Rohstoffen. Das geht nur mit qualifizierten Fachkräften und einer qualifizierten Leistung. In dem alten Funktionssystem war die Leistung häufig ein Wissensprivileg, ausgestattet mit vielen Privilegien, aber nicht unbedingt fachlich qualifiziert, denn schließlich gab es auch keine Schulen, die einen Betriebsleiter ausgebildet hätten. Da müssen viele neue Leute her, die aber nicht da sind. In den vielen Jahren der Planwirtschaft bewegte sich alles in eingefahrenen Gleisen. Das umzulegen, da gehört viel Pioniergeist und Vorwärtendenken dazu. Hier haben die Caterer eine große Chance, weil sie zu den gleichen Preisen gleich eine viel bessere Qualität bieten können. Damit werden sie einen großen Ertrag haben und Maßstäbe setzen, denen die anderen gerungsunfähig nachfolgen werden.

**gv-praxis:** Was wissen Sie über konkrete Aktivitäten der Caterer?

**Dr. Triebe:** Der eine oder andere große Caterer belagert die GV-Betriebe regelrecht lächerlichdend. Allerdings muß für die angestrebte Verpflegungsqualität viel nachgerüstet werden, insoweit ist die schlechte Technik auch für die Caterer ein Hemmnis. Hier kommen Probleme in der internen Logistik. Wer jedoch die neue Qualität umsetzen will, kommt an den DDR-Betrieben nicht vorbei und muß in deren Weiterbildung investieren. UV